



Arbeitnehmerchaft aufzubieten, um jeden Versuch zu vereiteln, auf dem Wege des politischen Umsturzes und der wirtschaftlichen Diktatur die alten Herrenrechte wieder in Kraft zu setzen, die das deutsche Proletariat in unvorhergesehenen Kämpfen ein für allemal beseitigt hat.

Freitag, den 12. Oktober 1923.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.  
Leipzig.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund.  
Süß.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.  
Falkenberg.

## Die sächsische Regierungserklärung.

Ein deutschnationales Ministerversprechen.

SPD. Dresden, 12. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die mit Spannung erwartete Landtagsitzung, in der die Programmklärung der neuen sozialistisch-kommunistischen Koalitionsregierung Sachsen abgegeben wurde, fand am die Mittagsstunde des Freitag statt. Als Luftpakt machte der Kommunist Sievers Mitteilungen, die wenn sie zutreffen, ein Beweis dafür sind, daß auch im roten Sachsen die Reaktion rührig ist und ihr Haupt immer dreister erhebt. Beim Reichswehrregiment 11 in Leipzig sollen nach seiner Behauptung 1000 schwarze Reichswehrojunker bereits eingekleidet worden sein und weitere 1500 Mann noch eingekleidet werden, um angeblich nach Aue und Dresden geschickt zu werden.

Ministerpräsident Genosse

Zeigner

gab in seiner Regierungserklärung zunächst bekannt,

daß die in die Regierung eingetretenen Kommunisten bereits den Eid auf die Verfassung geleistet haben.

Die neue Regierung sei eine Regierung der republikanischen und proletarischen Verteidigung gegenüber der Bedrohung der werktätigen Schichten des deutschen Volkes durch die Reaktion. Hätten doch Ruhr und Westarp gemeinsam die Lösung ausgegeben: Nieder mit dem Marxismus!, und damit nicht nur der sozialistischen Arbeiterbewegung, sondern allen proletarischen und republikanischen Schichten den Kampf angelegt. Das Großkapital in Industrie, Finanz- und Landwirtschaft sei zur Offensive übergegangen und habe zunächst Tausende von Arbeitern und Angestellten auf die Straße geworfen, um sie durch eine radikale Hungerkur willfährig zu machen gegenüber dem unternommenen Ausbeutungszug. Scharf verurteilte Zeigner das Gebahren der rheinischen Schwerindustriellen, die gleichzeitig von sich aus selbstherrlich den Fehden und den tag diktieren und mit französischen Generalen feilschen, um gestützt auf deren Bajonette, den deutschen Arbeitern und der deutschen Sozialgesetzgebung zu Leibe zu rücken. Im Aufrufe der neuen Regierung erklärte er demgegenüber, daß sie sich jederzeit als die Reiterung der gesamten werktätigen Bevölkerung fühlen und betätigen werde: ihre Sorge solle den Vermissten der Armeen und all den proletarischen Schichten gelten, die des staatlichen Schutzes bedürfen, um nicht rettungslos zugrunde zu gehen. Gestützt auf die Arbeiter, Angestellten und Beamten, auf die Kleinbauern und verarmten Mittelständigen wolle das Kabinett die Gefahr einer drohenden großkapitalistischen Militärdiktatur bannen. Dazu müsse die Bevölkerung selbst einig sein in der entschlossenen Abwehr aller Diktaturgelüste.

Als innerpolitisches Programm kündigte der Ministerpräsident die energische Säuberung des Verwaltungsapparates von jenen Elementen, die offen oder verdeckt einer Diktatur des Großkapitals Vorschub leisten. Die Organisation der proletarischen Schichten werde die Regierung mit allen Kräften fördern. Bei der Reichsregierung werde die neue Regierung mit aller Energie für die Erlassung der Sachwerte und Besitztümern, für Produktionskontrolle und Erhaltung des Achtstundentages eintreten. Sie werde sich dafür einsetzen, daß die Rechte der Arbeiter, vor allem der Be-

triebskräfte und Gewerkschaften, nicht nur geschützt, sondern auch erweitert würden. Innerhalb des eigenen Machtbereiches will die Regierung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen unberechtigte Betriebsstilllegungen einschreiten. Bei der Reichsregierung soll nachdrücklich auf ausreichende Unterstützung der arbeitslosen Kopfarbeiter und zeitgemäße Erhöhungen der Sozialbezüge hingewirkt werden. Zur Besserung der Lebensmittelversorgung im kommenden Winter will die Regierung den Versuch machen, aus anderen Ländern Brotgetreide und Kartoffeln zu beschaffen.

Mit einem Appell an das sächsische Volk zur Sammlung und Abwehr schloß der Ministerpräsident seine temperamentvollen Ausführungen. Kaum war der Beifall verklungen, da waren die Deutschnationalen als Führer der bürgerlichen Opposition schon mit einem Mißtrauensantrag zur Stelle: „Die Regierung Zeigner hat nicht das Vertrauen des Landtages“. Darüber wird jedoch erst in der kommenden Woche die Entscheidung fallen. Die Besprechung der Regierungserklärung und des Mißtrauensantrages wurde auf Dienstag vertagt.

SPD. Dresden, 12. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Das Dresdener kommunistische „Volkswort“, das von Sonnabend an wieder auf 14 Tage verboten ist, spricht in seiner Freitagsausgabe der neuen Regierung Zeigner das bedingungslose Vertrauen aus, indem es schreibt: „Die sächsische Arbeiterbewegung und mit ihr das gesamte deutsche Proletariat wird jeden Angriff auf die Regierung der proletarischen Verteidigung in geschlossener Front rückwärtslos niederschlagen.“

Leider scheint aber die SPD den Übergang von ihrer bisherigen ungehemmten Oppositionsstellung zur positiven Mitarbeit als Regierungspartei noch nicht ganz gefunden zu haben. Wiewohl die kommunistischen Minister selbst zu lernen haben, ersieht man aus der Äußerung eines neuen Ministers Pressevertretern gegenüber: „Gradnauer wird in einigen Tagen verschwinden.“ Mit dem Gesamtkabinett hat sich der neue Ministerkollege über diese Frage sicher nicht unterhalten, denn von amtlicher Seite wird erklärt, daß die sächsische Regierung nicht daran denke, den sächsischen Gesandten in Berlin, Genossen Gradnauer, seines Postens zu entheben. Als verfehlt muß es auch bezeichnet werden, wenn das kommunistische Organ als Sinn des Eintritts der SPD in die Regierung die Abstützung eines „Reis zur Diktatur der Roten“ zu propagieren. Ein solches Bekenntnis, in einem Blatt einer Regierungspartei liefert lediglich der reaktionären Presse Material zu verächtlicher Heße gegen Sachsen und seine Regierung.

Die schweren Vorwürfe über Ausrüstung schwarzer Reichswehr in Leipzig, die der kommunistische Abgeordnete Sievers in der Landtagsitzung erhob, werden von militärischer Seite nicht als unwahr, sondern nur als „irrtümlich“ bezeichnet. In Leipzig seien Neueinstellungen bei der Reichswehr erfolgt, aber im Rahmen des etatsmäßigen Mannschaftsstandes.

Der Reichswehrminister wird in Übereinstimmung mit dem Minister des Innern den sächsischen Reichstagsabgeordneten, Genossen Meier-Zwidau zum Zivilkommissar für Sachsen ernennen.

## Die Lage im Ruhrgebiet.

Essen, 13. Oktober.

Trotz der völligen Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet ist von einer Wiederbelebung der Wirtschaft noch nicht viel zu bemerken. Der Telefon- und Telegraphenverkehr in Düsseldorf, Duisburg, Mülheim und vor allem in Essen, der vor 9 Monaten eingestellt werden mußte, ruht noch immer vollkommen. An ein Wieder-in-Gang-bringen ist vorläufig noch nicht zu denken, da die Verordnungen des Generals Degoutte, welche das Arbeiten an Telefon- und Telegraphenleitungen verbieten, bisher noch nicht aufgehoben sind und die mit dem komplizierten Netz vertrauten Telegraphendirektoren, Bauarbeiter und Beamten noch nicht aus der Gefangenschaft erlöst sind. Bei der Eisenbahn

liegen die Verhältnisse ebenso. Die meisten Strecken des Industriegebietes sind verstopft. Die Gleise und Weichen sind zum größten Teil nicht in Ordnung. Auf fast allen Bahnhöfen stehen reparaturbedürftige, gegenwärtig nicht verwendbare Lokomotiven und Wagen. Wagen für Kohlen- und Gütertransporte können wegen Mangels an brauchbaren Wagen und genügendem Personal nicht gestellt werden. Infolgedessen müssen die Lebensmittel zum großen Teil mit Kraftwagen herangeschafft werden, was zur Verteuerung der Waren führt. Der Kohlenbergbau ist durch diese Transportverhältnisse vielfach zur Untätigkeit verurteilt. Unter diesen Umständen werden die Werte voraussichtlich dazu übergehen müssen, Feuerlöscher einzulegen bzw. die Arbeiter zu entlassen. Der Kohlenverkauf selbst wird auch dadurch gehemmt, daß die Zahlung der Kohlensteuer in Devisen verlangt wird, die bei den jetzigen Preisen nur schwer zu beschaffen sind. Die Eisenindustrie hat mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Behebung der Wirtschaft wird auch dadurch aufgehalten, daß bestimmte Richtlinien der Regierung fehlen. Führende Persönlichkeiten des Industriegebietes, die eine erdrückende Arbeitslosigkeit und damit eine Verelendung der Massen und Verzweiflungsakte befürchten, streben deshalb folgende Hauptziele an:

1. Zu allererst muß der Eisenbahnverkehr so schnell wie möglich in Gang gebracht werden, ebenso der Telefon- und Telegraphenverkehr.

2. Dazu müssen die führenden Persönlichkeiten und ortsfundigen Beamten wieder an den Posten ihrer Tätigkeit zurückgeführt werden.

3. Alle Verordnungen, die diesen Zielen im Wege stehen, sind schleunigst aufzuheben.

Da es auf deutscher Seite weder bei den Arbeitgebern noch bei den Arbeitnehmern an gutem Willen fehlt, ist es nunmehr Sache der Befehlsmächte, die notwendigen Schritte zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet zu tun.

## Die Teuerung der letzten Woche.

Berlin, den 12. Oktober.

In der Woche vom 6.—12. Oktober folgte die Verteuerung der Lebenshaltung besonders stark der großen Devisensteigerung. Die Teuerungsmessziffer der „Industrie- und Handelszeitung“ stieg von 59 581 149 auf 149 057 417, was eine Teuerungszunahme um 225,7% innerhalb einer Woche bedeutet. Die Ernährungsindex stiegen um 246%, die Bekleidungskosten umen von dem 94 349 726 Millionenfachen auf das 309 840 338 Millionenfache. Eine starke Teuerungszunahme weist die Gruppe Heizung und Beleuchtung auf, deren Index sich um 282,7% erhöhte.

## Rabienrat über neue Notverordnungen.

M. Berlin, 13. Oktober.

Das Reichskabinett hat sich gestern nachmittag von neuem mit Notmaßnahmen wirtschaftlicher Natur und mit der Vorbereitung neuer Notverordnungen beschäftigt, die heute auch dann herausgegeben werden, wenn das Ermächtigungsgesetz nicht angenommen werden sollte. Dabei wird wahrscheinlich auch eine Verordnung über Einschränkung der Einfuhr herankommen.

## Herabsetzung der Kohlenpreise.

Berlin, 13. Oktober.

Die Vertreter der Kohlenwirtschaft beschlossen gestern, vom 15. ds. Mts. ab eine Herabsetzung der Kohlenpreise um 30 bis 35% vorzunehmen.

## Deutsche Industriearbeiter in Brasilien.

Von Prof. Dr. med. Fritz Kunt.

Die Möglichkeit, der Landflucht durch Zugang fremder industrieller Arbeiter in die Städte und Industriezentren vorzubeugen, kann und will die brasilianische Regierung mit Rücksicht auf die einheimischen Industriearbeiter nicht benutzen. Hierfür kommt also eine Unterbrechung größerer Gruppen deutscher Einwanderer nicht in Frage. Für den einzelnen ist es aber geradezu unmöglich, sich durchzusetzen. Nicht etwa weil dem Deutschen gegenüber eine gewisse Feindseligkeit besteht, keineswegs, die Schwierigkeiten sind, abgesehen von der Sprache, rein materieller Natur. Schon die allererste Zeit erfordert reiche Barmittel, bis der laufende Lohn die Existenz gewährleistet. Solange Cripantische fehlen, die bei dem teuren Leben nur bei großer Bescheidenheit in den Lebensansprüchen zu machen sind, bringt z. B. im Krankheitsfall schon der erste Tag höhere Not über den Arbeiter und seine Familie, da eine soziale Fürsorge nicht besteht. In früherer Zeit waren besonders die deutschen Handwerker sehr gesucht und viele haben es in Brasilien zu einem gewissen Wohlstande gebracht. Bei einer großen Anzahl von Handwerkern, die angelockt und veranlaßt durch die Beispiele nach dem Kriege Brasilien aufzusuchen, stellte es sich aber heraus, daß ihre meist in Fabriken erlangte Ausbildung zu einseitig war und sie ohne die gewohnten Maschinen in ihren Leistungen gehemmt waren. Kurzum, die mancherlei Schwierigkeiten sind so groß, daß es für den einzelnen immer ein sehr gewagtes Unternehmen bedeutet, sein Fortkommen selbständig zu suchen.

Eine Einwanderung größeren Stiles könnte meines Erachtens darum nur in der Form einer geschlossenen deutschen Organisation zu irgend einem Unternehmen in Frage kommen, etwa bei einer Konzession an deutsches oder gemischtes Kapital zum Ausbau einer Fabrikanlage einer Eisenbahn, eines Bergwerkes, Straßen- oder Kanalbau, Urbanisierung usw., wo es auf die Anwendung großer technischer Anlagen ankommt. Bei einer solchen Organisation müßten mindestens für den Anfang die deutschen Arbeiter in Gemeinschaft unter deutscher Führung und Fürsorge stehen, den veränderten Verhältnissen angepaßt, aber ähnlich wie bei den großen militärischen Organisationen im Balkan und in Kleinasien während des Krieges. Wenn ich mir ins Gedächtnis zurückrufe, welche ununterbrechende Gründungsgabe, welche vergüglichen Opfer und welches technische Geschick unsere Soldaten anbrachten, um ihre Stellungen möglichst wohllich zu gestalten, so habe ich keinen Zweifel, daß sich deutsche Arbeiternehmer, wenn sie in lernfähiger Gemeinschaft leben, auch in den wilden aber immer schon und fruchtbarsten Landschaften und Urwäldern Brasiliens ein erträgliches, gesundes und ihren Ansprüchen doch etwas angepaßtes Leben einrichten können. Nachdem sie dann auf diesem Wege Fuß gefaßt, durch entsprechenden Verdienst und eigene Kenntnis der Verhältnisse sich im fremden wenigstens einige Bewegungsfreiheit geschafft haben, mit Land und Menschen vertraut geworden sind, so können aus ihnen durch Gründung oder Anschließen ihrer Familien, sei es im Rahmen der großen oder in selbständigen Unternehmen werksamer Ansiedler und Financiers der Kai-

sur werden, so daß Brasilien auf diese Art an das Ziel seiner Siedlungswünsche gelangen würde.

Dieser Form der Einwanderung stellt sich allerdings die brasilianische Regierung vorerst noch entgegen, insofern sie rein ausländische Unternehmen weder seitens des Kapitals noch seitens der Arbeiterkraft, d. h. überhaupt keine rein ausländischen Organisationen zuläßt. Maßgebend sind für diesen Standpunkt die Erfahrungen, die Brasilien namentlich mit italienischen und portugiesischen Einwanderern gemacht hat und noch macht. Diese überführten ihre Erbanfälle größtenteils in ihre Heimatländer und viele von ihnen haben sich überhaupt nur solange in Brasilien auf, bis ihnen ihre Mittel eine Rückwanderung und eine auskömmliche Existenz in der Heimat ermöglichen. Nicht nur der Arbeiter, sondern auch das Kapital selbst nimmt vielfach diesen Weg, was naturgemäß der brasilianischen Finanzwirtschaft sehr zum Schaden gereicht. Die brasilianische Regierung verlangt darum, daß bei neuen betrieblichen Unternehmen mindestens die Hälfte der Arbeiter und Angestellten Brasilianer sind und auch das brasilianische Kapital zum großen Teil beteiligt ist. Die letztere Forderung bildet an sich kein Hindernis, wohl aber würde eine erzwungene Zusammenarbeit Deutscher und Brasilianer im Betriebe schon allein wegen dem Zeitaufwand des Anlernens jedes jungen Unternehmens stark belasten. Dennoch, dieser Boden des Zusammenwirkens und Entgegenkommens auf der Grundlage eines besseren gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens scheint mir der einzig fruchtbarere sowohl für die deutsche Einwanderung als für die kulturelle Durchdringung und Urbarmachung der großen Naturräume Brasiliens. Hier liegt der Schlüssel für die zukünftige Entwicklung Brasiliens und hier ist auch der Hebel anzusetzen, soweit dabei deutsche Arbeit sich beteiligen darf und kann. Vielleicht führen private Unterhandlungen, Verträge und Unternehmen mit mehr Glück zu einem Ziel als diplomatische Vermittlung. Freilich ohne absolut vertrauenswürdig wirtschaftliche und familiäre Garantien geht es nicht; die Erinnerung an die Madeira-Compagnie und ihre zahlreichen Opfer unter den Deutschen im Jahre 1904 ist noch lebendig genug, um die verantwortlichen Kreise auf die Gefahren abenteuerlicher Unternehmen im Innern Brasiliens hinzuweisen.

Bei der Erörterung der Einwanderung in Brasilien dürfen jedoch gerade an dieser Stelle Momente nicht übergangen werden, die bei einer heute in Frage kommenden Auswanderung deutscher Arbeiter ganz allgemein von größter Bedeutung sind, nämlich die sozialen und sozialpolitischen Gesichtspunkte.

Wichtige Hindernisse machen sich auch in keinem Lande Südamerikas geltend. Dem Deutschen an sich bringt man nirgends eine feindselige Stimmung, meist sogar im Gegenteil ein anerkanntes Wohlwollen und seine Leistungen überall große Achtung entgegen. Man mag auch zugeben, daß sich der einzelne leicht in fremde Verhältnisse einfügt und selbst die Sprachschwierigkeiten leicht überwindet.

Dagegen empfindet der deutsche Arbeiter oft die von den Deutschen dankbar verschiedenen sozialpolitischen Verhältnisse als eine große Enttäuschung. Staatlich organisierte Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherungen gibt es dort nicht. Es muß jeder ganz und gar für sich selbst sorgen, wenn auch in größeren Fabriken vereinzelt minimale Vorrichtungen für Familien- und Kindererziehung der Arbeiter vorhanden sind. In Rio de Janeiro

fehlt bis heute noch ein deutsches Krankenhaus, in Sao Paulo sind in einem deutschen Sanatorium einige Betten von der deutschen Kolonie für mittelstarke deutsche Kranke reserviert. Für größere Bedürfnisse würde aber schließlich die private wohlthätige Hilfe unserer deutschen Landsleute bei aller Opferwilligkeit naturgemäß nicht ausreichen. So kommt es, daß im Krankheitsfall meist schwere Not für die Familie eintritt.

Endlich ist auch die politische und selbst die moralische Einstellung in Brasilien, einem Lande, in dem der Kampf ums Dasein bei weitem nicht eine so scharfe Form angenommen hat wie in unserer überbevölkerten Europa, eine durchaus andere. Ein fester Zusammenhalt der Arbeiter im Sinne unserer Gewerkschaften oder selbst eine politische proletarische Bewegung, wie überhaupt prinzipiell eingestellte politische Parteien sind nicht vorhanden und die sozialistische Parteistellung beschränkt sich, wenn sie überhaupt hervortritt, höchstens auf theoretische Diskussionen. Eine tiefgehende Aneignung der Bevölkerung gegen jede Disziplinierung verspricht einer organisierten Arbeiterbewegung auch wenig Aussicht auf Erfolg. So entstand z. B. ein spontaner Streik in Rio de Janeiro infolge des Verbots der Sonntagarbeit, das die Arbeiter als eine Beschränkung ihres freien Willens betrachteten. Der deutsche Einwanderer darf nicht glauben, daß er die Verhältnisse, die er aus seiner Heimat mitgenommen hat, ohne weiteres auf die Verhältnisse Südamerikas übertragen könne. Sonst geht er sich gefährlichen Mißverständnissen und Enttäuschungen aus. Andererseits ist in ganz Amerika der republikanische Gedanke so lebendig, daß unsere heutige Verfassung eine gegenseitige Annäherung vielfach begünstigen dürfte.

Der gemilderte Daseinstampf gibt schon den Umgangsformen der Bevölkerung, ein auffallend freundliches Gepräge. Auch der ärmste und einfachste Mann befreit sich nach allen Seiten hin einer großen Höflichkeit oder besser, sie ist ihm Herzenssache. Ein weiterer gesellschaftlicher Drift ist darum nicht das Merkmal einer besonderen Klasse, sondern der Verkehr spielt sich alleenthalben in gleichmäßig lebenswürdiger Natürlichkeit, in wirklich demokratischem Geiste ab, wie er bei uns allenfalls in Süddeutschland heimisch ist.

In den gleichen Ursachen wurzelt auch die in Brasilien besonders ausgeprägte Achtung vor dem Eigentum. Diebstahl und Betrug sind seltene Verbrechen. Da die Bedürfnisse des — abgesehen von einer sehr wohlhabenden Oberschicht in den Städten — überaus anspruchslosen Lebens der Bevölkerung durch Verdienst und Lohn in hinreichender Weise befriedigt werden und Gelegenheit zu luxuriösem Aufwand kaum gegeben ist, so fehlt auch der Anreiz zu unethischem Erwerb. Leider haben eine Anzahl Abenteurer und dunkle Existenzen unter den ersten Einwanderern nach dem Kriege dem deutschen Namen in dieser Hinsicht Unreue gebracht! Im geschäftlichen Leben legt der Brasilianer dem gegebenen Wort eine absolut verbindliche Bedeutung bei. Es ergeht durchaus den schriftlichen Vertrag. Um so größer ist die Enttäuschung, wenn dieses Vertrauen getäuscht wird. Es muß darum jeder Deutsche im Auslande von dem Bewußtsein seiner großen Verantwortung für das Ansehen seiner dortigen Landsleute und seines ganzen Volkes erfüllt sein und darnach sein Verhalten und seine Handlungen einrichten. Dieser Zeitfaden wird aber auch ihm selbst den sichersten Weg zu seinem eigenen Fortkommen und zu einem glücklichen Leben führen.

# Französischer Imperialismus.

Während im 13. Jahrhundert die deutschen Kaiser darauf ausgingen, sich in Südtalien eine starke Heeresmacht zu schaffen und in Deutschland der partikularistischen Entwicklung der Territorialgewalten die Bahn bewußt freigaben, erstarbte in Frankreich die königliche Zentralgewalt und brach die Macht der großen Feudalherren. Frühzeitig konnte sich deshalb auf französischem Boden der imperialistische Gedanke entwickeln. Nicht mit Unrecht datiert man ihn bis in die Zeit der Kreuzzüge und bis auf Ludwig IX. zurück. Die Kreuzzüge Ludwigs XIV., die Eroberungszüge der großen Revolution und des ersten Napoleon, die Kolonialunternehmungen am Unterlauf des Mississippi und in Kanada, das Protektorat über die Christen im nahen Osten und die beanspruchte geistige Führerschaft der lateinischen Nationen kennzeichnen den französischen Imperialismus der Vergangenheit. Mit imperialistischen Erfolgen wechselten Rückschläge. Das Kolonialreich in Nordamerika ging an England verloren. Die Eroberungen der großen Revolution und Napoleons I. waren nur kurze Fristen zu halten. Das 19. Jahrhundert brachte der ehrwürdigen Nation die Präsidentschaft und das Kaiserium Napoleons III., das zwar auch vom imperialistischen Gedanken getragen war, von politischer Unfähigkeit aber bisher nur von Wilhelm II. übertroffen wurde. Er mißte sich als vermeintlicher Weltfriedensrichter und Prestigeläger in den Krimkrieg, in die mexikanischen Wirren, in die spanische Königsfrage. Dabei ließ er außer acht, daß es für eine imperialistische Politik vorteilhaft ist, schwache Nachbarn zu haben. Er förderte planmäßig die Einigung Italiens und veräumte die Gelegenheit, der Einigung Deutschlands in den Weg zu treten. Zu spät riefen die französischen Imperialisten: „Rache für Sadowa!“ Auf Königgrätz folgte Sedan. Damit schloß die Periode höchster Unfähigkeit der französischen auswärtigen Politik, die durch die Namen Napoleon III. und Miliow gefeiert ist. Den Ministerpräsidenten Miliow kann man mit Zug mit dem deutschen Kanzler Bethmann Hollweg vergleichen.

Das demokratische Bürgertum gewann 1877 nach dem Sturz Mac Mahons die Führung der politischen Geschäfte. Es griff entschlossen die imperialistische Politik wieder auf. Die Männer, die die Geschichte Frankreichs neu beeinflussten, hatten aus den Fehlern der Vergangenheit in Klugheit ihre Lehren gezogen. Gambetta, Freycinet, Bourgeois, Clemenceau usw. faßten ihre Pläne auf lange Sicht. Sie hüteten sich vor einer Herausforderung Bismarcks, den sie, wie die Memoirenwerke zeigen, fürchteten, ließen sich willig von ihm auf eine großzügige Kolonialpolitik ablenken und knüpften über die Köpfe der Berliner Diplomaten hinweg die Beziehungen zu Rußland an. Mit emsigem Fleiß trieb man eine wirksame Auslandspropaganda und warb sich Freunde bei den lateinischen Nationen, in Rumänien, in Portugal, in Peru, Brasilien und in aller Welt. Schließlich gelang die Verständigung mit England. Die französischen Politiker wußten, daß England festländische Bundesgenossen immer nur als seine Werkzeuge, als seine Soldaten auf dem Kontinent betrachtet hatte. Sie trauten aber ihrer eigenen Geschicklichkeit genug zu, um die Rolle, die England ihnen zubachte, in ihr Gegenteil zu verkehren. Daß dem so war, kann man in Memoirenwerken lesen, die vor dem Kriege erschienen. Sie haben sich in der Tat nicht geirrt. Clemenceau, Poincaré und Genossen haben in zähem und unauffälligem Wirken England aus seiner Vormachstellung verdrängt. Englands Wirtschaftsleben liegt darnieder; das Gefüge seines Weltreiches ist erschüttert; es vermag die Last eines starken Militarismus nicht zu tragen. Frankreichs Wirtschaftsleben gedeiht. 1921 bezogen 63 962 Arbeiter Erwerbslosenunterstützung. 1922 nur 2644. Das Land trägt die Bürde eines aufs schwerste gesteuerten Militarismus.

Nachpolitik steht Frankreich jetzt auf einer Höhe des Erfolges. Es hat Handelsfreiheit am Rhein, wohin es schon durch Ludwig XI. gewiesen wurde und von dem Mac Mahon sagte, daß in ihm die Markhallen lagen. Das französische Unternehmertum fand nach den Wünschen des Herrn de Wendel und nach den Fingerzeigen des Herrn Dariac den Weg zur Ruh, weil es dort den Kots für seine Hochöfen findet und gleichzeitig den Lebensnerv der deutschen Wirtschaft trifft. England weiß, was seiner Zukunft von dieser Ausdehnung der französischen Wirtschaftsmacht droht. Es hat aber nicht nur Sorge vor Stieger-

geschwadern am Narmestanal; es muß auch für Ägypten und Indien bangen, wo es gährt. England betrachtet die Zeit als seinen Bundesgenossen; es kann sich erst wieder freier regen, wenn die schwere Krise seines weiten Reiches überstanden ist.

Mit Italien stand Frankreich im Gegensatz wegen Savoyen, Nizza, Korrika und Nordafrika. Dort regt sich jetzt eine Freirebent und kein Faschist erhebt Ansprüche. Mussolini kam mit den Schwarzhenden hoch, ganz offenbar unter französischer Förderung. Mit meisterhaftem Geschick hat Frankreich den italienischen Nachbarn gen Osten abgelenkt: Tiume, Albanien, die Aegäis fasseln sein Interesse; er steht dort im Gegensatz zu den Südslawen und den Griechen. Zum Korfuunternehmen hat Poincaré seinen Freund Mussolini aufrichtig beglückwünscht.

Spanien erlitt in Marokko eine schwere Niederlage. Die Waffen der Eingeborenen und vermutlich ihre Führer sind französischen Ursprungs. Ein Spanien, das sich in Nordafrika festsetzt, ist den Franzosen lästig. Fehler, die Napoleon III. gegenüber Italien und Deutschland beging, sucht das heutige Frankreich zu vermeiden.

Der englische König war in Rom. Er vermochte es nicht, die italienische Politik in andere Bahnen zu lenken. Der König von Spanien hatte seinen Besuch in Rom angesagt, ist aber schließlich nicht hingefahren, weil er gegen die französischen Einflüsse, die dort spielen, doch nicht aufkommen wird.

Mit Recht hat der General Mangin in seiner Straßburger Rede hervorgehoben, daß das neue Frankreich vom Narmestanal fast bis zum Äquator reicht und nahezu 200 Millionen Bewohner zählt. Dies weite Gebiet und seine Bevölkerung ist in militärischer Organisation begriffen. Bis diese vollendet ist, arbeitet Frankreich mit allen Mitteln, um Nachbarn, die seiner Weltreichsentwicklung lästig werden könnten, niederzuhalten. Es unterdrückt Deutschland. Es beunruhigt England in Irland, Ägypten und Indien; es laßt die englische Presse. Es unterstützt die marokkanischen Feinde Spaniens und gewinnt mit politischen und anderen Mitteln die italienischen Nachbarn. Die französischen Staatsmänner haben sich rasch umgestellt. Vor und während des Weltkrieges warben sie eifrig gegen den gemeingefährlichen preußisch-deutschen Militarismus. Jetzt ist die Phrase verbraucht. Das Wesen des französischen Militarismus liegt vor der Welt zutage. Frankreich ist aber so stark geworden, daß es sich um den Verlust von Sympathien nicht zu kümmern braucht.

Der französische Imperialismus steht auf der Höhe. Wir können nicht hoffen, daß sich seine Macht in absehbarer Zeit mindere. Er wird durch eine Gruppe von Männern vergrößert, von denen der Advokat aus Commerc in Lothringen am meisten in die Augen springt. Solange er und seine Leute wirken, wird die imperialistische Politik Frankreichs fortgesetzt werden. Unter dem Vorwande der Reparationen wird man Deutschland unterdrücken und die Machtstellung dazu mißbrauchen, um Deutschland wirtschaftlich, politisch und sittlich zu zerrütten. Man wird die Rechtsradikalen wie den Blücherbund an der einen Stelle und die Linksradikalen an der anderen Stelle mit großen Mitteln unterstützen, damit Reibung und Unrast andauern. Spindel werden Deutschland durchsetzen. Wo sich verheißungsvolle Entwicklungen zeigen, werden sie im ersten Trieb vernichtet werden. Wo tüchtige Männer als Führer aufstehen, werden sie rasch unschädlich gemacht werden. Gerissen, skrupellos und unbarmherzig ist der Imperialismus überall wo er sich zeigt.

## Die „nationale“ Hungerblockade.

Die Devisenhäufung hat sich auf dem Lebensmittelmarkt in starken Preiserhöhungen ausgewirkt. Groß- und Kleinhändler gehen bei der Preisfestlegung höchst willkürlich vor, indem sie die Preise viel schneller als die Devisen nach oben bewegen. Auch kann man gegenwärtig wieder eine starke Zurückhaltung der Warenbestände beobachten. Die Details händler verkaufen nur noch Stundenweise, wenn sie es nicht vorziehen, ihr Geschäft überhaupt zu schließen. Einzelne Lebensmittel sind überhaupt nicht mehr zu haben, besonders solche Produkte, die unmittelbar vom Lande kommen. So fehlt z. B. die Kartoffel in den letzten Tagen fast völlig. Aus der Kartoffelknappheit ist eine reale Kartoffelnot geworden. Der Bauer berechnet die Kartoffel, die er jetzt nur gegen sofortige Barzahlung abgibt, wie das Getreide in Goldmark.

Selbstverständlich hat die künstlich hervorgerufene Verknappung die Kartoffelpreise stark in die Höhe getrieben. Man bezahlte gegenwärtig für einen Zentner, der noch im Anfang der Woche für 1,50 bis 2 Goldmark zu haben war mit 3 Mark. Da die Kartoffelernte durchschnittlich eine mittelgute ist, fehlt für diese kaum glaubliche Preissteigerung jede Begründung.

Die Wucherbekämpfung ist wieder einmal völlig machtlos und verlagert. Somit werden die Folgen des Marktsturzes wie immer auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung abgewälzt, die von ihrem nach einem unzureichenden Nder berechneten Papiermarkenlohnemmen tatsächlich in den letzten Tagen eine Inflationssteuer von 50—75% bezahlt hat. Das bedeutet eine ganz gewaltige Verdrückung der Ernährungslage. Die Erbitterung, die einen bedrohlichen Grad erreicht hat, ist deshalb mehr als verständlich. Besonders sind es unsere Hausfrauen, die täglich einen Heldenkampf mit der fortschreitenden Teuerung aufnehmen und mit unzureichenden Mitteln haushalten müssen und es ist nicht verwunderlich, daß gerade sie verzweifeln und nicht mehr wissen, was werden soll. Angeichts der äußerst gespannten und gefährlichen Lage muß die Regierung eingreifen, wenn es nicht mal wieder zu spät sein soll. Sie hat die Pflicht, die Bevölkerung vor jener Hungerblockade zu schützen, die unter antinationalen denkende Landwirtschaft aus reinen Gewinnrückichten über sie verhängt hat. Sie muß ihre Machtmittel restlos ausbieten und den egoistischen Vertretern krasser Standesinteressen z. B. dem Reichsauschuß der deutschen Landwirtschaft, der soeben in einer strengen Erklärung gegen den Gesetzesentwurf der Reichsregierung über die Brotgetreideversorgung, Sturm läßt, verständlich machen, daß Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage auf eine Rationierung und auf Einfluß auf die Preisbildung nicht verzichten kann.

## Vermischte Nachrichten.

Panik in einer Synagoge. In Kiew hat sich in einer Synagoge ein schweres Unglück ereignet. Durch falschen Feuerarm infolge Verlagens des elektrischen Lichtes entstand eine furchtbare Wirrung unter den Besuchern, die planlos den Ausgängen zudrängten und die Gestürzten unter die Füße traten. Es sind etwa 60 Personen getötet und mehr als 100 verletzt worden.

Ein feiner Bräutigam. Ein gefährlicher Heiratschwindler und Betrüger treibt in Berlin und in den entfernteren Vororten sein Unwesen, der sich Franz Langrod nennt und vorgibt, ein Kaufmann zu sein. Sein letztes Opfer war eine Familie in einem Vorort. Langrod lernte dort eine junge Dame kennen und gewann als elegant und sicher auftretender Mann ihre Neigung. Die Hochzeit sollte bald stattfinden. Die junge Dame hatte Beziehungen zu Berliner Großkonfektionsgeschäften. Diese mußte „Langrod“ schon vor der Verlobung aus. Mit einer Empfehlung der jungen Dame führte er sich in einem Konfektionsgeschäft ein unter der Vorpiegelung, daß er seiner Braut einen Mantel schenken wolle. Sehr redegewandt erzählte er dabei auch, daß er gute Verbindungen habe und für die Firma leicht Waren absehen könne. Weil das Geschäft die Dame gut kannte, so hatte man keine Bedenken und gab dem Manne neun kostbare Mäntel mit. „Langrod“ schenkte einen davon seiner Braut, verkaufte die anderen und veranstaltete nun mit dem Erlös eine glänzende Verlobungsfeier, bei der sogar 2 Musikkapellen mitwirkten. Einem Verwandten seiner Braut spiegelte er vor, daß er in Berlin einen Abnehmer für einen größeren Posten Weizen habe. Der Verwandte verließ denn auch die Ware, ohne sich von seinem künftigen Schwager gleich bezahlen zu lassen. Endlich ließ der Bräutigam durchblicken, daß die Einrichtung der Braut für seine glänzende Wohnung in Berlin nicht recht geeignet sei. So wurde er ermächtigt, sie zu verkaufen, und behielt das Geld für sich. Nachdem er am Sonnabend dieses Geschäft abgeschlossen hatte, mußte er vor, daß er in dringenden Geschäften einkaufen müsse. Am Montag kam nun die Braut nach Berlin und stellte hier zu ihrem Schrecken fest, daß alles, was „Langrod“ erzählt hatte, Schwindel war. Es ergab sich dann, daß er auch den ihr geschenkten Mantel noch mitgenommen und zu Geld gemacht hatte, ebenso den Weizen und die Musikanten.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freikunst Lück und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Die Figurantin.

Der Roman eines Dienstmädchens.  
Von Leon Frapic.

13. Fortsetzung.

Frau Coqueho setzte sich, lehnte den Rücken an die mit dem feuchten Handtuch geschmückte Stuhllehne und ließ ihre schwarzen Hüftfedern hin- und herschaukeln.

„Aus diesem Erlebnis des Vaters Fumeron sieht man gleich, daß Virginie früher gebiert hat.“

Sie seufzte, konnte aber gegen die Wahrheit nicht ankämpfen, und sprach folgende Weisheit aus:

„Alle, die die Männer ausrauben, sind früher Dienstmädchen gewesen.“

Sie trocknete sich die Augen mit einem Finger und glättete die Schamblöden mit dem Baskin ihrer Tränen:

„Eine Dienstinne wird niemals ein taugliches Freundinnen. Soviel ist sicher, das Dienen ist eine schlechte Vorstufe für die Galanterie.“

Sie stand auf:

„Ja, der Dienstmädchenberuf entwürdigt und bekümmert das galante Leben. . . Aber was sagen Sie, mein Putzchen, diesmal hätte ich eine Adresse, wie geschaffen für Sie.“

Da wurde Sulette, die von dem Lachen mit den Kameradinnen entfernt war, von einer ungeheuren Neugier gequält, auch war sie gerade verzögert, ihre Herrschaft hatte sie an dem Tag ausgehollt. So gab sie unversehens ihre Zustimmung, am andern Morgen — es war Ausgehtag — sich bei einem einzelnen Herrn vorzustellen.

„O! Sie wissen, aus bloßer Neugier. . . mehr um mich über ihn lustig zu machen. . . weil ich keinen andern Spaziergang vor habe.“

„Bravo!“ rief Frau Coqueho, sich abermals lehnd. „Das verpflichtet Sie ja zu nichts, aber man muß sich Respekt ablegen, bevor man etwas zurückweist. Dieser Herr hat mich beauftragt, ihm eine Wirtin zu empfehlen, die ein bißchen heiter ist, zu belohnen, und ich halte ihn für sehr reich.“

Eine plötzlich eintretende Pause ließ auf irgendeinen mißlichen Umstand schließen, aber die eben aufgeklappte schwarze Tasche wurde wieder geschlossen.

Die Gute fuhr fort: „Er ist ein Original und ein Schwärmer, redet wie ein Buch, rüsten Sie sich mit Geduld; und er hat eine sehr puigie, fixe Idee, er verweigert die entlassenen Sträflinge, so daß er sich einbildet, überall wegen zu begegnen. Passen Sie auf, er wird Sie ohne Zweifel fragen, ob Sie nicht aus dem Gefängnis kommen, ob Sie niemals drin gewesen sind. Das muß

Sie nicht verdrießen, ich sage es nur im voraus. Er hat sogar an mich die Frage gestellt.“

Die würdige Kuppelrin erhob sich und norm Weggehen klappte sie mechanisch nach Sulettes Brüsten, wie eine Händlerin, welche ihre Aussage ordnet.

„Dieser Herr muß früher mal was mit einer Strafkasse zu tun gehabt haben: das muß ihm schließlich zu Kopfe gestiegen sein. Aber meine liebe Kleine — ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen — für eine junge, vernünftige Person, die an die Zukunft denkt, ist es ein alter, ein bißchen übergeschnappter Herr das Deal!“

Der Klient der Frau Coqueho bewohnte ein vornehmes Parterre im Quartier de l'Etoile. Er hatte das Aussehen eines etwa sechzigjährigen „Sportsmann“ von kräftiger hoher Gestalt, ein von American Drinks“ gerötetes Gesicht mit gelblichen, zunterlaufenen Augen, getrümmter Nase, trug den dunkelbraun gefärbten Schnurrbart auf lockigem Manier.

Sulette traf ihn, zum Ausgehen bereit.

Mit Ordensbändern geschmückt, trug er hellgrauen Zylinder, schwarzweises Jackett, weiße Weste, weiße Camailen, Ledriemel.

In einem sehr prunkvollen, salomartigen Studierzimmer, das mit schönen antiken Möbeln ausgestattet war, ließ er sich nieder und besah Sulette, sich zu legen. Durch einen großen, runden Mahagonitisch von ihr getrennt, beobachtete er sie einen Augenblick und ohne jeden weiteren Umschweif erklärte er:

„Sie haben nicht das Aussehen einer berühmten Dienstinne. Gesehen Sie, Sie sind eben wieder freigelassen worden? Nicht wahr, Sie kommen von. . . da. . . nachdem Sie. . .“

Seine Augen leuchteten phosphoreszierend.

„Ich habe gar nichts zu gestehen.“ sagte Sulette, halb ärgerlich, halb belustigt. „Ich bin gegenwärtig in Stelle, heute ist mein Ausgehtag.“

Der Mann holte erleichtert und zugleich enttäuscht Atem.

„Sie beruhigen mich,“ sagte er kopschüttelnd. „Aber Sie werden mir einräumen, daß es unter den Dienstmädchen zuweilen Diebinnen gibt?“

Sulette betrachtete von der Seite die nüchternen, fast schwarz-pollierten Eichenmöbel. Das Gerate der Einrichtung glänzte dem antipathischen Alter des gegenwärtigen Besitzers. Die Lampe, der Sekretär, der Schreibtisch, die Sessel mit Baldachinen figurierten als Museumsstücke, deren man sich nicht bedient, die man nicht berühren darf. Das Kabinett selbst lag in einer matten, grauen, starren Beleuchtung, es sah, wie die Einrichtung, wie der Greis, dem Leben nicht angehört.

Nach einigem Schweigen verfiel der Mann wieder in den fragenden Ton:

„Wollen Sie leugnen, daß viele Dienstmädchen ernstlich der Anständigkeit ermangeln?“

Sulette wählte einen Augenblick nach dem Krazer hinüber, ehe

er antwortete. Sie konnte wohl über die diebischen Dienstmädchen reden, hatte ihre Argumente bereit, dank Herrn Begott, dank der Frau Coqueho, dank den Kameradinnen der Sechsten. Ach ja, sie kannte sich in dieser Frage aus! Und schließlich, ob fälschlich oder mit Recht, eine Beschuldigung des Diebstahls bildete die ständige Bedrohung der Sicherheit, des Lebens der Dienstmädchen, das war die Sache, die sie am nächsten betraf. Kein Jögern: Sulette brauchte sich keinen Zwang anzutun, eine Stelle bei diesem unheimlichen Wahnsinnigen würde ihr um keinen Preis passen. Sie lächelte daher laut auf.

„Wirklich, mein Herr. Sie ahnen, daß es unter den Dienstmädchen bisweilen Diebinnen gibt? Ja! Ja! Ja! Aber ein Dienstmädchen, das zum mindesten seit ihrer ersten Pariser Stelle niemals gestohlen hätte, gibt es nicht! Die Unständigen sind diejenigen, welche sich über kurz oder lang selbst korrigieren. Ueberlegen Sie doch; man kommt vom Lande, wird gleich den Wilden von allem, was glänzt, angezogen. — wie soll man da nicht einen Teufel, eine Hypothese, mitten in dem umgebenden Besitz, der einen anlockt, stehlen?“

In die Augen des alten kam ein Kimmern, man mußte an ein wildes Tier denken, welches einem Ueberfluß an Beute gegenüber nicht weiß, worauf es sich stürzen soll.

Sulette schöpfte neu Atem, dann näherte sie ihm dreister ihr boshaftes Gesicht:

„Je mehr man sich entwurzelt, beraubt, von allem, was man besah, getrennt fühlt, um so mehr hat man den unwiderstehlichen Drang, sich an einen neuen Besitz zu klammern. Und Sie verstehen, man steht in dem Alter der Entwicklung, welche einen ganz vierworter macht, wo die Vernunft aus dem Gleichgewicht kommt. Man ist achtzehn, zwanzig Jahre, — ein Alter, wo es so in der Ordnung ist, daß Ihre ausgetriebenen Söhne tausend Tollheiten begehen, unachtet des Geistes der Gesundheit, unachtet all der guten Führer, die sie umgeben, und ungeachtet, daß sie ohne Mühe das Nütige wie das Ueberflüssige haben. Aber wir dagegen, die Dienstmädchen — ohne Angiene, ohne Wohlwollen, ohne eine Freiheit der Gedanken, ohne irgendeinen Trost, — unire kleinen Diebereien, sind sie nicht, sozusagen, unglücklich? Verbroderlich und häßlich aber ist es wegen krankhafter Handlungen die armen, nicht verantwortlichen Mädchen gerichtlich zu verfolgen!“

Der Mann hatte einen fast epileptischen Anfall, niemals noch wagte jemand derartig zu ihm zu sprechen:

„Nein! Nein! Kein Mittel! Kein Mittel! Mit den Dieben und den Diebinnen! Man muß sie festnehmen, sie verurteilen. . .“

Er schwieg, bewegte eine Weile während keine Riefer und fügte leiser mit einer Art heurer Gier hinzu:

„Man müßte sie niemals wieder freilassen.“

Dann schloß er ein Lachen „aus der Tiefe“ an, so wie es Sulette ähnlich niemals gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein schwerer Verlust hat die gesamte Kaufmannschaft Lübecks betroffen.

Senator

## Carl Dimpker

ist unerwartet einem Herzschlage erlegen.

Von 1898 bis zur Berufung in den Senat im Frühjahr 1919 hat der Entschlafene fast ohne Unterbrechung unserer Körperschaft angehört. Dreimal hat ihm die Kaufmannschaft das Amt des Präses der Handelskammer anvertraut.

Ausgezeichnet durch unermüdete Tatkraft und Arbeitsfreude, einen lebhaften, vielseitig interessierten Geist, weitgreifende Kenntnisse auf allen wirtschaftlichen Gebieten und ein hohes Pflichtgefühl gegenüber der Allgemeinheit war Carl Dimpker der geborene Führer zur Wahrnehmung der Lebensinteressen von Handel, Industrie und Verkehr, ein Führer, dessen Stimme weit über die engere Heimat hinaus in Deutschland und im Auslande Geltung hatte.

Auch nach dem Eintritt in den Senat hat der Entschlafene der Kaufmannschaft Lübecks mit Rat und Tat zur Seite gestanden und der Wohlfahrt der Berufszweige, denen er nahestand, mit ganzer Hingabe seines warmen Herzens gedient.

Die belebende, anregende, fortwährende Persönlichkeit des allzufrüh von uns Geschiedenen wird uns überall fehlen. Sein Wirken war ein Vorbild, das unvergessen bleibt.

Lübeck, den 13. Oktober 1923. (7533)

### Die Handelskammer.

## Nachruf.

Am Freitag, dem 12. Oktober verstarb plötzlich und unerwartet der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Städtischen Betriebe

Herr Senator

## Karl Dimpker.

Nachdem er seit 1919 den Vorsitz der Betriebsbehörde geführt, gelang es seiner Tatkraft, für die ihm unterstellten Betriebe eine freiere Verwaltungsform zu schaffen, die er mit seinem klaren Blick in der heutigen Zeit für notwendig erkannt hatte. Getragen von dem allgemeinen Vertrauen wurde er bei der Umwandlung zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates berufen.

Die Städtischen Betriebe verlieren in dem Entschlafenen einen Führer und Berater, der ihnen mit selbstlosem Interesse sein reiches Wissen, seinen Weitblick und seine kaufmännischen Erfahrungen stets gern zur Seite stellte, die Beamten, Angestellten und Arbeiter einen wohlwollenden Freund, der mit warmem Herzen ihren berechtigten Wünschen stets Verständnis entgegenbrachte.

In dankbarer Erinnerung und Liebe wird er bei uns fortleben. (7527)

### Der Verwaltungsrat u. Vorstand die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Städtischen Betriebe.

Gämtliche Sorten **FELLE** und Haare

kaufen höchstgünstig

Gebr. Wagner, Tel. 3414

Dantowstraße 25, Holstenstr. 2. (7452)

Alle **Arbeiter**

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (7413)

**Otto Albers** Markt 4, Kohlen 10

**Steppdecken** Anfertigung u. Reparatur. Speckmann Breitestr. 31. Fernspr. 8229 (7535)

**Vergrößerungen** nach jedem Bild. Mod. Ausfüh. Preis m. (7514) E. Appel, Kösnigstr. 28.

**Stierbier.** Montag von 4-6 Uhr. (7510) Brauerei Stamer.

Gut, reich u. billig!

kaufen Sie

# Stoffe

für Herren u. Damenanzüge, Kostüme, Paletots, Mäntel, Schläpper und Joppen in den modernsten Farben und Mustern — von einfachen Mustern bis zum edelsten Kammgarn — (7535)

alles noch weit unter Tagespreisen!

**N. Honig's** Zwilinger Fleißhauerstr. 71, pl. — Klein Raden —



Lübeck, Untertrabe 111/112

# Kohlen-Kontor

ab Anfang November

**Holstenstr. 17.**

Telephon 818/19.

Lübeck, Untertrabe 111/112



7539

Telephon 818/19.

**Brillanten** große Objekte, Gold-, Silber-, Platin- alte Gebisse kauft ständig **Frick, Muxstr. 63.** (7490)

## Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck.

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1923 treten folgende neue Lohnstufen und Beiträge in Kraft:

Lohnstufe	Arbeitsentgelt für die Woche b. einschl.	Grundlohn	Wochenbeitrag	Krankengeld bei		Sterbegeld bei	
				Regel- Leistungen	Mehr- Leistungen	Regel- Leistungen	Mehr- Leistungen
in Millionen Mark							
I	105	6	4,2	3	3,6	120	180
II	392	36	25,2	18	21,6	720	1080
III	784	75	52,5	37,5	45	1500	2250
IV	1316	150	105	75	90	3000	4500
V	1841	225	157,5	112,5	135	4500	6750
VI	2366	300	210	150	180	6000	9000
VII	2891	375	262,5	187,5	225	7500	11250
VIII	3416	450	315	225	270	9000	13500
IX	3941	525	367,5	262,5	315	10500	15750
X	4466	600	420	300	360	12000	18000
XI	4991	675	472,5	337,5	405	13500	20250
XII	üb. 4991	750	525	375	450	15000	22500

Der Anspruch auf die Verleistungen nach diesen Grundlöhnen entfällt erst vom 29. Oktober 1923 an.

Lübeck, den 11. Oktober 1923. (7500)

Joh. Körner, Vorsitzender.

A. Steudel, Schriftführer.

## Ein Urteil aus Riga

über



Senden Sie bitte Herrn H. C. P. Str. wieder 6 Flaschen Ihrer Glycerinmilch und 6 Stück Steen's Glycerinmilch-Seife, derselbe schickt es mir mit anderen Sachen nach hier. Ich habe so gute Erfolge mit Ihrer Glycerinmilch erzielt, sodaß ich ohne dieselbe nicht sein kann. Auch Ihre Steen's Glycerinmilch-Seife ist wirklich eine vorzügliche Qualität, ich verwende nur noch diese Seife, wer sie einmal gebraucht hat, wird nicht mehr ohne dieselbe auskommen. gez. K. J., Riga. (7601)

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Engros-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.

Hersteller: August Steen, Chemnitz i. S.

## König kauft Felle

Beste Verkaufsstelle für Händler u. Jäger!

### Karl König

(7495)

Hamburg, Zeughausmarkt 2. Fernruf Merkur 5123.

Bergedorf, Kuhberg 2. Fernruf Nr. 777.

Leipzig, Packhofstraße 3. Fernruf Nr. 29 519.

Eigene Fabrik für Pelzveredelung!

Ausschneiden!

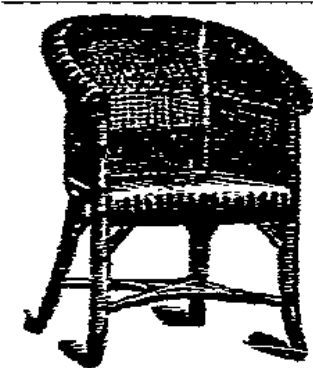
**Paul Fiedler**, Psychologe und Naturheilkundiger Lübeck, Braunstr. 22. Telefon 3451.

Sprechstunden: Montags, Dienstags, Freitags u. Sonnabends.

Behandlung aller Krankheiten.

Sprechstunde für Unbemittelte von 8-10 u. 3-4 Uhr.

Ich kann Ihnen nur meine höchste Anerkennung sagen. Die Herzschwäche hat sich ganz enorm gebessert. Auch mein Kopf, kurz und gut das ganze Befinden, sowie Appetit, Schlaf, alles ist gut usw. Ihre dankbare Patientin Frau Wichmann, Wafenigsmauer 182. (7529)



Korbmöbel, Wulffstühle, Tische, Stühle, Nähtische, Blumentrippen

große Auswahl zu Fabrikpreisen. Nur (7491)

Krähenstraße 7 (Post.) Tel. 8964.

Patent-Verfahren, Anlege-Katzen, ed. Katze in kurz. Zeit. Gebr. Hof u. Lübeck, Patent. 111/112 (7459)

## Kommunistische Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunistischen Internationale) Ortsgruppe Lübeck.

**Gr. öffentl. Volksversammlung** am Montag, dem 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. Gegen den Hochverrat der Stinnes und Konsorten. 2. Freie Aussprache.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Mittelständler erscheint in Massen! (7532)

## Buddenbrook-Abende

Buddenbrook-Buchhandlung, Mengstr. 4.

Erster Abend 7494 Mittwoch, d. 17. Oktober, 8 1/2 Uhr

Dr. Karl Wollf,

Erster Dramaturg der Sachs. Staatstheater: Die Literaturskizzen der Gegenwart.

Karten zu M. 0,20 mal Schlüsselzahl des Buchhandels in der Buddenbrook-Buchhdlg.

Einladung zum 2. Stiftungsfest der u. Bezirks-Vereine am Sonntag, d. 14. Okt. im Gewerkschaftshaus. Anf. 6 U. Ende 11 U. (7515)

## Sozialdemokratisch. Verein Lübeck.

Dienstag, d. 16. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus **Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Quartalsbericht.
  2. Die Reichs- und Parteipolitik der letzten Wochen. Redner: Reichstagsabgeordneter Gen. W. Kröger, Rostock. (7521)
  3. Antrag des Vorstandes auf Ausschließung eines Genossen aus der Partei.
- Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck.

Betriebsrätezentrale Lübeck u. d. S. B. M. A. Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Lübeck.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsausschuß Lübeck.

## Gemeintame Versammlung

aller Gewerkschaftsvorstände obiger Spitzenorganisationen und der Betriebsräte, Betriebskomitee, Baudelegierten und gewerkschaftlichen Vertrauensleute der Bergbetriebe am Dienstag, dem 16. d. Okt., abds. 7 1/2 Uhr, in den Zentralhallen, Dantowstraße 20. Tagesordnung: Die wirtschaftliche und politische Lage und welche Schlüsse hat die Arbeitnehmer-schaft hieraus zu ziehen. Referent: Genosse Sonnenschmidt, Hamburg. Das Erscheinen aller Funktionäre ist notwendig. Nur gegen Vorzeigung des Ausweises und Verbandsbuches ist der Zutritt gestattet. Für Zuhörer ist in dem Tagungslokal kein Platz. Der Zentralrat tritt um 6 1/2 Uhr in den Zentralhallen zu einer Vorbesprechung zusammen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. (7520) A. D. G. B. Ortsausschuß Lübeck.

## Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr **Vornehmes Tanzkränzchen**

verbunden mit heiteren **Künstler-Vorträgen**

unter Mitwirkung von Waldemar Horst vom Hansa-Theater, sowie beliebte und bekannte Gesangs- und Vortragskünstler. Moderne Tänze. Künstlerkapelle. Leitung: Herr Karl Stuhl. Prima Kaffee und Kuchen. Spezialität: Porter vom Faß. Für Familien freier Eintritt. (7536) Rudolf Jäde.

## Weißer Engel.

Jeden Sonntag: (7485) **Tanzkränzchen.**

## D. V. B.

Vorstandssitzung am Montag, d. 15. Oktbr., abends 7 Uhr im Bureau. (7518)

**Hansa-Theater.** Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male in dieser Spielzeit Neu einstudiert.

„Die Försterchristl.“ Operette in 3 Akten von Jano.

Sonntag, und folgende Tage 7 1/2 Uhr: (7504) „Die Försterchristl.“

Sonntag, 3 Uhr: (7507) Niederdeutsche Bühne **Küße.** 7.30 Uhr: Tiesland. Montag, 7.30 Uhr: Wolfes Konzert.

Einladung der Ab-Karten für die Volkst. Konzerte Sonnabend von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse.

**Stadtheater Lübeck.** Sonntag, 3 Uhr: (7507) Niederdeutsche Bühne **Küße.** 7.30 Uhr: Tiesland. Montag, 7.30 Uhr: Wolfes Konzert.

Einladung der Ab-Karten für die Volkst. Konzerte Sonnabend von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse.

**Friedrich-Franz-Halle.** Jeden Sonntag: Tanz. Eintritt frei. (7487)

**Café Bernhardt** Packerburger Allee 9. Täglich nachm. Konzert. (7486) u. abds.: Konzert.

## Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 13. Oktober.

### Der Reichsindex der Lebenshaltungskosten.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den 8. Oktober auf das 109,1millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (0,1 Millionen) beträgt somit 170,0 Proz. Das Niveau der Großhandelspreise dagegen hat sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober um 264 Proz. auf das 307,4millionenfache des Friedensstandes gehoben. Wenn man weiß, daß die Kleinhandelspreise die Tendenz haben, sich innerhalb 24 Stunden den Großhandelspreisen anzupassen, dann muß diese riesige Differenz zwischen den Lebenshaltungskosten und den Großhandelspreisen auf den ersten Blick überraschen. Die Verbilligung der Wohnungsmieten durch die Mieterkühlgeldgebung trägt natürlich zur Senkung der Lebenshaltungskosten bei, jedoch bei weitem nicht in dem Maße, daß sich eine derartige Differenz ergeben könnte.

Mer jedoch die Entwicklung beobachtet hat, seit die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten zur Grundlage der Lohnfestsetzungen angenommen wird, ohne daß die Großhandelspreise und der Dollarkurs berücksichtigt werden, wie in den Richtlinien der Spitzenorganisationen festgelegt ist, der wird hinter das Geheimnis dieser in den letzten Wochen ständig zunehmenden Differenz zwischen der Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten und der der Großhandelspreise bereits gekommen sein. Seit längerer Zeit nämlich werden die Tarife der Post, der Eisenbahn usw. nicht wie es laßig wäre, zu Beginn der Woche, sondern am Dienstag oder Mittwoch erhöht. Ihre Wirkung kommt also noch nicht am Samstag für die Lebenshaltungskosten, der der Montag ist, zur Geltung. Insofern handelt es sich um einen bewußt verübten Lohnbetrug durch Reichsbehörden. Es kommt weiter hinzu, daß der Sonnabend als „Rosenkranztag“ besonders zur Dollarkaufauswertung wird. Der mit Wochenbeginn einkehrende neue Markkurs wirkt sich unmittelbar in den Preisen schon vom Dienstag ab aus. Da aber der Montag Sitztag für die Lebenshaltungskosten ist, sinkt die Reichsindexziffer den tatsächlichen Lebenshaltungskosten ständig um eine Woche nach. Was das heute bedeutet, braucht nicht erst nachgewiesen werden.

Die Großhandelspreise dagegen datieren vom Dienstag, also einen Tag später. Sie enthalten bereits die Wirkung der neuen Tarifierhöhungen wie der neuen Dollarkaufauswertung, die teilweise vorweg nehmen. Da die Löhne, die nach der Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten festgelegt werden, schließlich am Freitag zur Auszahlung kommen und in der darauffolgenden Woche verbraucht werden, ergibt sich unermesslich eine wachsende Differenz zwischen den Löhnen und den tatsächlichen Lebenshaltungskosten, die sich jetzt bis zur Untrüglichkeit gelichtet hat. Die Gewerkschaften müssen also, unter Berufung auf die Richtlinien, fordern, daß die Löhne genau wie die Preise der Waren, unter Berücksichtigung des Dollarkurses festgelegt werden. Die Indexziffer, insbesondere wie sie durch die aktive oder passive Mitwirkung von Behörden zustande kommen, machen sich immer mehr zu einem betrügerischen Spekulationsobjekt aus.

**Senator Dimpfer 7. „Roch tritt der Tod den Menschen an“.** Dieses alte Sprichwort trifft auch auf den gestern vormittag an einem Herzschlag verstorbenen Senator Dimpfer zu. Ein Mann von blühender Gesundheit — trotz seiner 67 Jahre — ist mitten im Schaffen gestorben. Und Lübeck verliert viel durch den Tod dieses Mannes. Er war ein Charakter, der echte hanseatische Kaufmann, der in allen Handels- und Schiffsverkehrsbeziehungen bewährtester Führer war. Er hatte Verbindungen mit Finnland, mit Schweden und den übrigen nordischen Ländern, die ihn kannten und schätzten. Er war ein Mann von schnellem Entschluß. Er war reichlicher Vertreter der Handels- und Schiffsverkehrsinteressen und doch hatte er auch ein Herz für die arbeitenden Schichten. Vor allen Dingen war er kein Freund vom Feilschen. Im Umgang der freundschaftlichen Mensch. Mitglied der demokratischen Partei, war er der Vorherrscher des Deutschen Industrie- und Handelsstaates — nachdem dessen Präses vor kurzem einen ebenso schnellen, überraschenden Tod gefunden hatte. An der Tätigkeit für die Organisation hatte Senator Dimpfer einen guten Ruf in ganz Deutschland. In Lübeck leitete der Verstorbene sein Geschäft, die Firma Dimpfer und Sommer. Seit 1898 war er in der Handelskammer tätig und ebenso lange in der Bürgerkammer, deren Vorsitz er eine lange Jahre war. Im März 1919 in den Senat gewählt, hat Senator Dimpfer auch dort eine geachtete Tätigkeit ausgeübt. Er stand an der Spitze der Betriebsbehörde, der Kommission für Handel und Schifffahrt, der Seefahrtschule und gehörte dem Landesverwaltungsamt an. Im Landesverwaltungsamt ertrahete der Verstorbene stets das Wohl der Bevölkerung. Obwohl Großkaufmann, trat er doch für die Beibehaltung der Zwangswirtschaft ein, was ihm von manchem verdacht wurde. In den händlichen Betrieben, wo Dimpfer Vorsitzender des Verwaltungsrates war, handelte er durchaus großzügig und war nie dafür zu haben, am verkehrten Ende zu sparen. Dimpfer war der einzige Großkaufmann im Senat. Der Verstorbene genoss auch großes Ansehen bei den politischen Gegnern.

**Universitätswoche vom 21.—27. Oktober 1923.** Man schreibt uns: Die diesjährige Universitätswoche findet in einer politisch und wirtschaftlich denkbar schweren Zeit statt. Aber es hat sich bis heute noch immer der Satz bewährt, daß gerade in solchen niederdrückenden Zeitaltern das Bedürfnis nach geistiger Nahrung stark und lebendig ist. Darum geht die diesjährige Universitätswoche nicht unter so ungunstigen Auspizien vor sich, wie es vielen auf den ersten Blick scheinen mag. Die Eintrittspreise werden vielen hoch erscheinen; aber sie sind niedrig im Verhältnis zu den Kosten aller andern Lebensnotwendigkeiten, was besonders durch das ansparsame Entgegenkommen der Kieler Vortragenden ermöglicht ist. Als Preis für die Vortragsstunden sind zehn Goldpfennig vorgesehen, in Papiermark ist dieser Preis vorläufig mit 80 Millionen Mark festgesetzt. Wenn die Geldentwertung fortschreitet, wozu natürlich auch die Ausgaben der Universitätswoche betroffen werden, dann wird leider der Papiermarkpreis im Laufe der nächsten Woche erhöht werden müssen. Das Programm, das aus dem geistigen Ineraleinteil zu ersehen ist, zeigt wieder eine große Mannigfaltigkeit der behandelten Wissensgebiete. Unter den Vortragenden finden wir als Bekannte von der letzten Universitätswoche Professor Koffel und Witz. Koffel wird die neueren Ansichten über Materie behandeln; Witz, der damals über „Fitzlerne und den Bau des Weltalls“ sprach, wird diesmal über „Die Sonne“, sprechen, und zwar wird er ganz besonders die physikalische Natur unseres Zentralgestirns beleuchten. Als guten Bekannten aus mehrjähriger Tätigkeit hier in Lübeck dürfen wir auch Professor König, jetzt ordentlicher Professor der Geschichte in der Kieler Universität, begrüßen, der aus seinem Spezialgebiet, nämlich der Lübeck-hanseatischen Ge-

schichte sprechen wird. Wenn man das glänzende Programm betrachtet, darf man wohl Hoffnung hegen, daß auch die diesjährige Universitätswoche zu einem guten Erfolg führen wird, und daß der lebhafteste Besuch der Vorträge es ermöglichen wird, noch einen kleinen Ueberschuß an die Lübecker Studentenhilfe abzuführen.

**Eine Lübeckische wertbeständige Anleihe.** Der Lübeckische Staat hat die Herausgabe einer wertbeständigen auf Schwedenzonen lautenden Anleihe beschlossen. Die Anleihe soll zur Schaffung verbender Anlagen dienen. Die Verzinsung beträgt 6 Prozent. Die Zeichnung wird voraussichtlich am 17. Oktober eröffnet. Für die Durchführung hat sich ein aus Lübecker, Hamburger und Kölner Banken bestehendes Konsortium unter Führung der Lübecker Commerzbank gebildet.

### Die schreiende Not!

Margarine (½ Pfd.)	200 Millionen
Reismehl 1 Pfd.	100 Millionen
Honig 1 Pfd.	35 Millionen
Seife	150 Millionen
Perf.öl	170 Millionen
Milch	52 Millionen
Zeitung	20 Millionen
	722 Millionen

Das ist der mühsame Einkaufszettel, den uns eine Genossin übermittelt, deren Mann arbeitslos ist und 900 Millionen Mark Wochenunterstützung bezieht. Mann, Frau und 6 Kinder (2 über 14 Jahre) sollen davon ernährt werden. Wie, das zeigen die paar aufgeführten Waren. Weder Brot noch Kartoffeln oder Salz sind angeführt. Das kann überhaupt nicht gekauft werden. Dies Geld schreit zum Himmel und die Teuerung steigt weiter. Viele schauen auch in diesem gefährlichen Augenblick nur nach dem Dollarkurs und lassen jede Rücksicht auf die unhaltbare Lage des Volkes fallen. Vor allem die patriotischen und christlichen (man muß dies im Gegensatz zu den „religionsfeindlichen“ verruchten Sozialdemokraten besonders sagen) Landwirte. Die Butterpreiskommissionen bezogen sich früher auf die Preise für ausländische Getreide, heute ist man über diese Zimperlichkeit hinweggekommen und fordert bald das Doppelte. Der Butterpreis wurde in Hamburg auf 1,7 Milliarden festgesetzt, die Milch in Lübeck ist von diesem Wucherpreis abhängig und kostet 188 Millionen Mark. Die Unverschämtheit kennt keine Grenzen mehr. Dabei wendet sich noch die Landwirtschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein in der Presse gegen jeden Einritt in die Preisbildung. Ihr ist es nicht einmal recht, daß eine Kommission von Großhändlern in Hamburg die Butterpreise in kurzen Zwischenräumen festlegt. Sie fordert eine natürliche Preisbildung, bei der sich die Preise „von Tag zu Tag“, nicht sprunghaft wie bisher, der Geldentwertung anpassen, und glaubt, daß dieses Verfahren den Unmut der Verbraucher über das plötzliche Emporschnellen der Milch- und Butterpreise beseitigen könnte.

Die Landwirtschaftskammer irrt. Es soll gar nicht bestritten werden, daß sich die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit fortschreitender Geldentwertung erhöhen müssen. Aber in demselben Tempo müßte sich auch das Einkommen der schaffenden Stände der Geldentwertung anpassen. Das ist aber nicht der Fall. Schon bei der periodischen Preisfestlegung ergeben sich die größten Ungleichheiten.

Ebenso ist es mit den Kartoffeln. Die Preise hierfür schwanken ständig und erreichen eine Höhe, daß man sich über die Geduld der Wucherpolizei wundern muß. Im Durchschnitt wurden gestern 7 Millionen pro Pfd. und gefordert. Es waren aber kaum welche zu haben. Richtig ist, daß das andauernde Regenerwetter die Zufuhr hindert, aber richtig ist auch, daß die hiederen Erzeuger die weitere Preisentwässerung abwarten. Sie verkaufen überhaupt nur nach Goldmark und halten auf Wertbeständigkeit. Satt zu essen haben sie ja und können warten. Wie sich die Preise gestalten werden, ist noch ungewiß. Der Roggen stieg gestern von ½ Dollar auf 1¼. Die Preiskatastrophe dauert weiter. bringt alles zum Verzweifeln. Schmalz kostet 1 Milliarde, Margarine im Großverkauf 612 Millionen. Die Verhältnisse sind im ganzen Reich die gleich trostlosen. Die Intervention der Regierung und der Reichsbank an der Börse zur Bremsung der Dollarkauf hat auf den Lebensmittelmarkt nicht den mindesten Eindruck gemacht, obwohl Wucherpolitik und Preisprüfungsstellen eigens für die Kontrollierung der Preisbildung und Verhinderung des Wuchers eingesetzt sind. An Wucherverordnungen fehlt es nicht, aber sie nützen nichts. Die Preise wachsen stündlich am gleichen Tage. Es braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, daß die Beunruhigung und Erregung der Bevölkerung immer heftigere Formen annimmt und zu Explosionen drängt. Die Hauptschuld liegt an der Syndikats- und Kartellpolitik, den Erzeugern, Fabrikanten. Es wird allerhöchste Zeit, daß scharfe behördliche Eingriffe erfolgen. Und das sofort. Heute kommt es nicht auf den Profit des einzelnen an, sondern das Volk muß vor dem Verhungern geschützt werden!

### Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Die Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung sind vom Reichsarbeitsminister ab 10. Oktober 1923 für Ortsklasse A wie folgt erhöht worden:

- für männliche Personen:
  - über 21 Jahre, sofern sie nicht in Haushalt eines anderen leben 165 000 000 M
  - über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben 130 000 000 M
  - unter 21 Jahren 100 000 000 M
- für weibliche Personen entsprechend den obigen Gruppen 130 000 000 M, 110 000 000 M oder 75 000 000 M.
- als Familienzuschläge für:
  - den Ehegatten 60 000 000 M
  - die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 30 000 000 M

Auch mit diesen erhöhten Sätzen kann der Erwerbslose nichts anfangen. Es würde sich empfehlen, dem Beispiel des Hamburger Senats zu folgen, der beschlossen hat, in Hinblick auf die in der nächsten Woche zu erwartenden Brotpreiserhöhung und die durch die Geldentwertung der letzten Tage eingetretene Steigerung der allgemeinen Not, vorbehaltlich der Errechnung auf die vom Reich etwa für die gleichen Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel durch das Arbeitsamt und durch das Wohlfahrtsamt, den Erwerbslosen und den vom Wohlfahrtsamt Betreuten einen einmaligen Teuerungsbetrag in Höhe von 1 Milliarde Mark auszahlen zu lassen.

**Achtung, Bürgerchaftsfraktion!** Montag abend 7 Uhr: Wichtige Fraktionsitzung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

**Gehaltsnachzahlung.** Wie uns die Angestelltenorganisationen mitteilen, haben dieselben bei den Lübecker Arbeitgeberverbänden

den mit Rücksicht auf die seit den letzten Gehaltszahlungen eingetretene Teuerung beantragt, daß eine Zwischenzahlung, spätestens am kommenden Montag in Höhe der am Donnerstag geleisteten Zahlungen erfolgen soll. Die Lübecker Industrie sowie der Großhandel haben die Notwendigkeit dieser Zahlung anerkannt. Es ist zu erwarten, daß auch der Lübecker Kleinhandel in gleicher Form eine Einigung finden wird.

**150 Millionen Mark** kostet vom Sonntag ab ein Kubikmeter Gas.

**Zu der Erhöhung des Milchpreises** schreibt uns das Nachrichtenamt u. a.: Bei der sprunghaften Gebäuwertung kann der Kleinhandel die Differenz zwischen altem und neuem Preis unmöglich mehr tragen, sondern er muß am selben Tage, für den er selbst die höheren Preise an die Erzeuger bezahlen muß, auch den höheren Preis vereinnahmen. Und die Verbraucher? (Wenn vereinnahmen diese höhere Werte.) Da die Butter im Großhandel am Donnerstag in Hamburg mit Mt. 1125 000 000 notiert wurde, erhält der Erzeuger von Freitag ab 112,5 Millionen für den Liter Milch; die Kleinhandelspreise sind so niedrig wie möglich berechnet, doch konnte der Kleinhandelspreis nicht unter 168 Millionen Mark festgelegt werden. Lübeck steht hierbei immerhin noch erheblich unter Hamburg, wo der Liter 216 Millionen Mark kostet.

**Miete für möblierte Zimmer.** Vom Einigungsamt wird uns geschrieben: Die fortgesetzte Steigerung der öffentlichen Ausgaben und der Preise aller Bedarfsartikel rechtfertigt eine weitere Erhöhung der Miete für möblierte Zimmer. Den Ende September dieses Jahres veröffentlichten Richtlinien des Einigungsamtes lag eine Schlüsselzahl von 2 700 000 zugrunde. Diese ist inzwischen im Durchschnitt auf 5 400 000 gestiegen. Daraus ergibt sich eine Verdoppelung der Miete für untervermietete Räume. Die Untermieter, die ihre Miete monatlich im Voraus zahlen, würden also für die letzte Oktoberhälfte noch die Hälfte des bereits für den Monat Oktober gezahlten Betrages nachzahlen haben. Die Untermieter, die wöchentlich zahlen, haben für die mit dem 14. Oktober beginnende Woche das Doppelte der Vermiete als Miete zu zahlen.

**Wochenplan des Stadttheaters.** Sonntag, 3 Uhr, 1. Vorstellung der Niederdeutschen Bühne Hamburg: „Inste“. 7.30 Uhr: „Tiefenland“. Montag: 3. volkstümliches Konzert. Dienstag: „Wiener Blut“. 10. Vorst. i. Dienstag-Ab. Mittwoch: „Tiefenland“. 10. Vorst. i. Mittwoch-Ab. Donnerstag: „Der blaue Heinrich“. 10. Vorst. i. Donnerstag-Ab. Freitag: „Cosi fan tutte“. 10. Vorst. i. Freitag-Ab. Sonnabend, Volkshöhle: „Der Marquis von Keith“. Sonntag, 11 Uhr, einführender Vortrag zu Korngolds „Tote Stadt“. 3 Uhr, 2. Vorstellung der Niederdeutschen Bühne Hamburg: „De Verhiewing“. 7.30 Uhr: „Wiener Blut“.

**ph. Wegen dringenden Verdachts, einem Matrosen aus Flensburg eine Brieftasche mit 80 Kronen gestohlen zu haben, wurde ein in der Schwartauer Allee wohnhafter Händler festgenommen. Bei seiner Sittierung verlor er die festgenommene Brieftasche des bestohlenen Matrosen heimlich zu befehlen. Es gelang ihm dieses jedoch nicht, doch zeigte es sich, daß die Brieftasche, in der sich außer den Kronen auch Legitimationspapiere des Bestohlenen befanden, leer war. Wo der Festgenommene die Kronen gelassen hatte, konnte bisher nicht festgestellt werden.**

**ph. Gestohlen wurde aus einem Bodenzimmer in der Fleischhauerstraße ein Polstermöbel und ein neuer Koffer mit Messingbeschlag. — Abhandengekommen und vermutlich gestohlen ist ein in der Wakenitz festgemaktes Kanu. — Ein Fahrrad, Marke „Carona“, ist aus dem Fahrradwerkstattszimmer einer hiesigen Bank gestohlen worden. — Mittelt Einbruch ist aus einer Gartenhütte am Kanal ein Teppich gestohlen worden.**

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Jungsozialisten.** Gen. Friedrich referiert Montag abend 8 Uhr im Gew.-Haus über „Der Bauernkrieg 1825“. Zahlreiche Erscheinen erforderlich. (7500) St.

**Achtung, Gewerkschaftsvorstände des ADGB, IFA, IOB, Betriebsräte, Betriebsobleute, Beauftragte!** Dienstag nächster Woche wichtige gemeinsame Versammlung in den Centralhallen. Siehe heutige Anzeige. ADGB, Ortsauschuß Lübeck.

**Buddenbrookabende.** Am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 8¼ Uhr spricht Dr. Carl Wolff in der Buddenbrookbuchhandlung, Mengstr. 4, über „Die Literaturkrise der Gegenwart“. Dr. jur. et phil. Carl Wolff ist seit 1916 als Nachfolger des jetzigen Münchener Intendanten Karl Zeit der künstlerische Leiter des Schauspielhauses in Dresden und zugleich der Herausgeber der bekannten Zeitschrift „Der Zwingler“. Er hat sich als Redner einen großen Namen in Deutschland gemacht, da er die seltenste Gabe besitzt, die schwierigsten wissenschaftlichen Probleme durch künstlerische Formung zu klären. Karten zu 0,20 M mal der Schlüsselzahl des Buchhandels vom Montag, dem 15. an erhältlich an der Kasse der Buddenbrook-Buchhandlung. Es empfiehlt sich, die Karten frühzeitig zu bestellen.

**Hansa-Theater.** Heute, Sonnabend, 7¼ Uhr wird zum ersten Male in dieser Spielzeit neu einstudiert, die beliebte Operette „Die Föttertriste“ von Jarro gegeben.

### Angrenzende Gebiete.

**Vangenjelbe-Stellingen.** Von einem schweren Unglücksfall wurde der Steinseher Johann Wolter betroffen. Wolter fand in seinem Garten einem Granatzünder mit einem Kupferring. Als er letzteren mit einer Feile zu entfernen suchte explodierte plötzlich der Zünder, riß Wolter 3 Finger der linken Hand ab und verletzte ihn schwer am Kopf.

### Sport.

Am Sonntag, dem 14. Oktober, ist für die sportliebende Bevölkerung Lübeds wieder einmal ein interessanter Tag. Die Freie Sportvereinigung hat Großkampftag. Spannende Spiele wird es mit F. S. B. I und Kühnig geben; ebenfalls das Spiel der zweiten und dritten Mannschaft. Die Spiele sind wie folgt: morgens 9 Uhr I. F. S. B. III — F. S. B. IV. 10.45 Uhr: Stöckelsdorf I. F. S. B. I gegen F. S. B. II gegen F. S. B. III und 3.30 Kühnig I gegen F. S. B. I. Sämtliche Spiele finden auf dem Käferneuhof statt. (7474) R. G.

**Stromler- und Pfeiferkorps, 6. Bez.** Sonntag nachmittag 2 Uhr im Sportheim außerordentliche Zusammenkunft. — Abends Stiftungsfest im Gewerkschaftshaus, Instrumente mitbringen. NB. Weiter Anzug. (7514)

Der Fußball, das beliebteste Spiel in England, hat sich auch bei uns im letzten Vierteljahrhundert mehr und mehr eingebürgert, und gerade jetzt ist die Saison der großen Fußballkämpfe in ihrer Hochblüte.

zweiter Seere vergleicht und bei dem es auch an Verletzungen nicht fehlte. Dieses antike Fußballspiel findet bei den primitiven Völkern manche Parallele.

Die älteste Erwähnung des Fußballs mit seinem heutigen Namen findet sich im Jahre 1147, wo das Fußballspiel am Fastentag als eine altenglische Sitte bezeichnet wird.

bis zu 1000 Mann, gegeneinander, die in Reih und Glied in einer Art Paradeschritt marschierten. In Frankreich finden sich die ersten Regeln für das Fußballspiel in den Kirchenbüchern von Luxerre von 1396.



die beste Milch-Schokolade

7484

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

Persil das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

7488

Ämtlicher Teil

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise.

Laut Beschluß des Verwaltungsrates vom 27. Sept. werden Preise für Gas, Strom und Wasser zweimal in jeder Woche festgesetzt.

Demgemäß betragen die vom 14. bis 17. Oktober d. J. für den rückliegenden Verbrauch zur Berechnung kommenden Preise:

- I. 1 cbm Gas ... 150 000 000
II. 1 Kilowattstunde Lichtstrom ... 350 000 000
III. 1 cbm Wasser ... 220 000 000

- A. in Lübeck: 1. für Haushaltungszwecke ... 90 000 000
B. in Travemünde ... 90 000 000
IV. für Wasser nach beheizbaren Räumen monatlich: 1. Häuser mit Leitungen ... 135 000 000

Die Zahlfreie beträgt 3 Tage. Bei Ueberziehung der Zahlungsfrist von 3 Tagen ist ein Zuschlag zur Rechnung von 8000 M. für jede angefangene 100 000 M. des Rechnungsbetrages, mindestens aber 300 000 000 Mark zu zahlen.

Guthabe zu den vorstehenden Preisen und gültig bis 15. Dezember d. J. sind am Montag und Dienstag nächster Woche vormittags in allen Verkaufsstellen zu haben.

Städtische Betriebe.

Lübecker Straßenbahn.

Jahrespreise ab 15. Oktober 1923:

- a) Einzelfahrtscheine: bis zu 2 Zonen ... 40 Millionen
b) Monatskarten: bis zu 2 Zonen 2mal Fahrt ... 1700 Millionen

c) Jugendfahrtscheine: je 20 Millionen Mark. d) Gepäckkarte und Umkle: 40 Millionen M.

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Jugendfahrtscheine und Fahrkarten für Behörden der Serie 27 sind bis einschl. 18. Oktober 1923 gültig und hat der Untertausch:

Lübeck, den 13. Oktober 1923. Städtische Betriebe.

Aufbewahrung v. Brossarten.

Die Verlotung mit Markendrot hört mit Ablauf dieser Brottwoche auf. Die ausgegebenen Brossarten sind über diesen Zeitpunkt hinaus sorgfältig aufzubewahren, da demnächst noch eine Zuderausgabe auf diese Karten erfolgt.

Lübeck, den 12. Oktober 1923. Das Landesverwaltungsamt.

14. Nachtrag

zur städtischen Wohnordnung vom 1. April 1919. (Veröffentlicht am 13. Oktober 1923.)

Der § 4 erhält folgende Fassung:

- Die Gebühr wird am Monatsletzten erhoben und beträgt für jedes Gefäß: a) wenn es von den Hausbewohnern an den Wagen gebracht oder unmittelbar am Eingang des Grundstückes bereitgestellt wird 10 Goldpfennig.

Die Gebühr erhöht sich um 10 Goldpfennig, wenn das Gefäß von einer Stelle abzutragen ist, die in der Ebene gemessen, mehr als 30 Meter von der Straße entfernt ist.

Für Blech, Eisen und Schlacken beträgt die Abfuhrgebühr für jedes Gefäß 10 Goldpfennig. Die Abfuhr von Küchen- und Gemüßabfällen ist unentgeltlich.

Diese Verordnung tritt rückwirkend vom 1. September 1923 in Kraft. Lübeck, 12. Okt. 1923. Das Polizeiamt.

Festsetzung des Wertes der Sachbezüge.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und des § 1 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte wird der Wert der Sachbezüge vom 15. Oktober 1923 ab wie folgt festgesetzt:

- I. Voller Unterhalt (Beförderung, Wohnung, Feuerung und Beleuchtung): 1. für männliche und weibliche Arbeitnehmer in gehobener Stellung (Ärzte, Apotheker, Ingenieure, Beamte, Geschäftsführer, Verwalter, Lehrer, Lehramtskandidaten, Oberschwester, Hausdamen u. ähnliche) täglich M. 430 Millionen.

- II. Wird nicht voller Unterhalt gewährt, so treten an Stelle der vorstehenden Gesamtsätze folgende Einzelsätze: a) nur für Beförderung ... 4/5

III. Wert der Sachbezüge von Deputatempfangern:

- 1. Acker- und Gartenland M. 7 Milliarden, 2. Wohnung ... 240 Millionen, 3. Feuerung ... 30 Millionen, 4. 1 Liter Milch ... 130 Millionen, 5. 1 Ferkel ... 6 Millionen, 6. Getreide für den Winter ... 6 Milliarden.

Der städtische Deputatwert bei 2000 Pflichtarbeitern jährlich beträgt rd. M. 130 600 000. Für andere Personen und Bezüge erfolgt die Festsetzung nur auf Antrag. Lübeck, den 13. Oktober 1923. Das Versicherungsamt.

Die Markendrotarbeiten werden bis auf weiteres ausgesetzt, bis der Beginn der Woche feststeht und durch Ankündigung in der Halle bekanntgegeben. Lübeck, den 13. Oktober 1923. (7512)

Bekanntmachung.

Betrifft Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn beträgt für die Woche vom 14. bis 20. Oktober 1923: 32.

Die Grundzahlen, die mit dieser Verhältniszahl zu vervielfältigen sind, sind die für die zweite Septemberhälfte geltenden Ermäßigungsätze (vgl. Bekanntmachung vom 28. September 1923).

Landesfinanzamt Mecklenburg-Vorpommern, Abt. Ia für Besitz- und Verkehrssteuern 7517

Nichtämlicher Teil

Danksagung.

Bei dem Heimgange unserer lieben Mutter sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. 7506

Gedwister Priège.

Minna Drenckhahn, Adolf Peters, Verlobte. (7524) Lübeck, d. 14. Okt. 1923.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck.

Nachruf! Am Mittwoch, d. 10. d. Mts. starb unser treuer Kollege, der Straßenbahner Wilhelm Starck.

Seine Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Wörmerer Friedhof statt. (7519) Die Ortsverwaltung

Suche z. 15. Okt. oder 1. Nov. tüchtiges zuverl. ehrliches. 7523

Hausmädchen. Frau sucht Beschäftigt. d. Abendstunden. 7496) Kömfiger. 45. H. I.

Muttermilch abgegeben. Ang. unter 6 35 an die Exp. d. Bl. 7508)

Zunische Wäsche gegen Kohlen oder Kartoffeln. 7505) Braumstr. 22. hochp.

Ge- od. Voll-Guten u. 11. Fupp-Sportartre geg. Kartoffeln od. andere Lebensmittel zu tauschen. 7431) Gimpelstr. 33. III.

Verloren 11. 10. abds. silb. Taschenuhr mit Lederband und Medaillon. Gehr. Findex wird gebet. Namen u. Adr. u. C 364 a. d. Exp. abgug. Hohe Belohnung, da Adrent. (7522)

Verall. Sonntagsdienst. (1922) Dr. Pöhmer, Marktstr. 13. Dr. Diederichs, Gürtelstr. 20. Dr. Hofstätter, Mois. I. 2.

Ankauf v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Pr. Staatslotterie

Hauptziehung: 22. Oktober-14. Novbr. Hauptgewinne: 4x500 Milliarden, 4x250 Milliarden, 4x100 Milliarden, 8x50 Milliarden, 10x25 Milliarden, 40x5 Milliarden

Kauflose: 1 Ganzes = 80 Millionen, 1 Halbes = 40 Millionen, 1 Viertel = 20 Millionen, 1 Achtel = 10 Millionen in großer Auswahl vorrätig bei 7530

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Umsatz v. Gold- und Silber-Bruch, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling, 32. Postenstr. 32.

Geschäftsbücher, Schreibblocks, Rechnungsblocks, Quittungsblocks, Kuverts, Klebemarken, Kellnerbonsbücher, Tinte, rot u. schwarz, Leim, gute Qualität, Bleistifte, Kopierstifte, Federn, Federhalter. Buchhandlung Lübecker Volksbote.

Beitragsmarken für Vereine und Gewerkschaften. Fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung. Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.